

Zbreiſskalender.

Es ſtand bei mir feſt, daß die Kirschen in der Nacht von Montag auf Dienstag erſtoren waren.

Ich hatte frühmorgens um den Baum herum Stichproben von Blüten abgepflückt und ſie unterſucht. Bei allen war am Stempel unten der Frucht-knoten braunſchwarz. Die Blüten ſchimmerten noch weiß und hielten den Toten in ihrem Schoß geheim. Wie Mädchen, die abends zum Tanz gehen wollen, es noch nicht ſagen, daß morgens ihre Tante geſtorben iſt. Aber wie geſagt, die nähere Unterſuchung machte alle Hoffnung zuſchanden.

Ich ſchlug alſo das Kreuz über die heurige Kirschen-ernte. Und wieder muß ich geſtehen, in dem Schmerz um die im Keim gemordete rote Pracht mißachte ſich ſchöne Schadenfreude. Schadenfreude über die Geſichter, die die Spazier, Drosseln und Stare ſchneiden werden, wenn ſie den Tiſch nicht wie ſonſt gedeckt finden. Denen gönne ich es, daß ſie leer ausgehen, ſie; die mir von der reichſten Ernte nie mehr als ein Pfund halbreifer Kirschen übrig gelassen und dabei ſich unverſchämt über mich luſtig gemacht haben, wenn ich den Baum mit dem Flobert in der

Hand umſchlich und ſie immer auf der Baumſeite ſahen, die mir abgelehrt war.

Eben leſe ich in den Blättern, daß der Frost den Kirschen zum Glück noch nichts angehabt hat. Nun ſoll man zwar nicht alles glauben, was in den Blättern ſteht, aber diesmal ſcheinen die Blätter gegen meine Stepſis recht behalten zu wollen. Denn als ich mittags wieder — traurigen Herzens — meine Blicke über die weiß überblühten Äſte ſchweifen ließ, die ſo hoffnungsmütig in der Sonne leuchteten, ſah ich von Blüte zu Blüte Bienen taumeln. Und ich ſah, wie jedes Bienehen den Kopf in jede Blüte hineinsteckte und einige Augenblicke darin verweilte. Das ſahen mir das ſicherſte Zeichen, daß ich morgens allzu ſchwarzbraun geſehen hatte. Denn die Bienen ſind materieell veranlagt, ſie machen den Blüten den Hof nicht ihrer weißen Toilette wegen, ſie ſind wie Freier, die nur in den Häuſern verkehren, wo auf reichliche Mitgift zu rechnen iſt.

Alſo freuen wir uns trotz allem auf die Kirschen-ernte. Die wenigen, die es gibt, werden umſo beſſer.

Als ich mittags die Bienen fliegen und die geſund gebliebenen Blüten hoſieren ſah, revidierte ich, wie geſagt, mein Empfinden von morgens, und dabei ergab ſich das Seltsame, daß ich vor der neuen Erſcheinung betrübter daſtand, als vor der erſten. Morgens hatte ich mit einem Nud' trotz'ig von der gänzlichen Zerſtörung Notiz genommen. Als aber in der Mittagſonne ein Teil der Blütenpracht ſich als gerettet herausſtellte, meldete ſich plötzlich eine leiſe Trauer um den Teil, den der Reif in der Frühlingſnacht verborgen hatte. Es war ein Gefühl ähnlich dem, das ſich in den Kriegsjahren herausgebildet hatte, wo der Tod zur Maſſenerscheinung geworden war, wo die Toten ſozusagen nur noch als Fabrikware wirkten. Die brutale Maſſenhaftigkeit des Unglücks ſtumpfte ab. Sobald es aber wieder an dem iſt, daß aus jedem Toten ein Sonderfall wird, daß das Leben dem Tod gegenüber ſich wieder ſiegreich behauptet, daß nach einer tödlichen Froſtnacht die Bienen über lebendigen Blüten ſummen, dann denkt man auch wieder mit Wehmut der andern, die es nie zur Erfüllung bringen werden.